

Entomologische Zeitschrift.

Centralorgan des Intern. Entomologischen Vereins / E. V.
(Gegründet im Jahre 1884)

Nr. 16

Frankfurt a. M., 24. November 1927

Jahrg. XXXXI

Entomologische Chronik.

(Sammelstelle: Otto Meißner, Potsdam, Stiftstraße 2)

Dem im Vorjahre so tragisch ums Leben gekommenen Wiener Biologen **Kammerer** mögen auch an dieser Stelle einige Zeilen gewidmet sein, beschäftigte er sich doch viel mit der Mimikry, für die unser Insektenvolk stets die meisten und auffälligsten Beispiele geliefert hat. K. selbst experimentierte mit schwarz und gelb gefleckten Salamandern, und fand, daß die Nachkommen stets auf gelbem Grunde gehaltener Tiere im Laufe der Generationen eine steigende Neigung zeigten, immer gelber zu werden, während bei den stetig auf schwarzem Grunde gehaltenen Exemplaren und ihren Nachkommen das Gegenteil eintrat. Er sah darin eine Hauptstütze, des Lamarckismus, d. h. der Vererbung erworbener Eigenschaften, eine Lehre, die neuerdings von verschiedenen Seiten ebenso entschieden propagiert wie sie von den sogen. „exakten Erbllichkeitsforschern“ völlig abgelehnt wird. Das Ende des Forsches, dessen Buch „Das Gesetz der Serie“ wir unsern Lesern nur warm empfehlen können, (ohne darum alles darin vorgebrachte gut zu heißen), zumal auch viel darin von Insekten die Rede ist, hatte folgende Ursache. Er hatte einem englischen Forscher auf dessen Verlangen einen stark geschwärzten Salamander zugesandt. In England stellte sich heraus, daß die schwarzen Stellen durch Tinteneinspritzung in die Haut erzeugt waren! Obwohl sich K. an diesem wissenschaftlichen Betrug schuldlos fühlte, ging es ihm so nahe, daß er zum Freitod griff!

Von dem vor einigen Jahren in hohem Greisenalter verstorbenen **Häckel** (der, wie mehrere der bedeutendsten Gelehrten des letzten Jahrhunderts z. B. von Helmholtz und der sehr bedeutende Mathematiker C. G. J. Jacobi ein Potsdamer Kind war, wo auch sein Neffe noch als Amtsgerichtsrat und einer der bedeutendsten Kenner der Potsdamer Ortsgeschichte lebt) ist neuerdings ein interessanter Briefwechsel mit einer — ungenannten — Prinzessin veröffentlicht, die von seiner Lehre begeistert war. Die moderne Forschung hat sich von den Lehren dieses „Ueberdarwinisten“ fast gänzlich wieder abgewendet — allerdings, um der Wahrheit die Ehre zu geben, ohne die eigenen Ansichten sicherer begründen zu können. (Im Referatenteile werden einige in dies Fach schlagende Bücher besprochen werden). Uebrigens war **Häckel** nicht Materialist, wie ihm oft von seinen Gegnern vorgeworfen wird, sondern, bei im einzelnen vielfach schwankenden

Ansichten, Hylozoist oder Panpsychist. Der streitbare Kämpfer und Popularisator des Darwinismus hat sich übrigens mit Insekten kaum abgegeben, was bei seinem großen Zeichentalent und seiner raschen Auffassung eigentlich sehr zu bedauern ist.

Der vielseitige Chemiker und Philosoph **Wilhelm Ostwald**, der Vollender der von Goethe nur erst angestrebten psychologischen Farbenlehre, glaubt in der von ihm so bezeichneten „Ueberheilung“ ein fundamentales Gesetz der Organismenwelt gefunden zu haben. Ein einfaches Beispiel ist die Schutzimpfung, die ja ohne eine Ueberproduktion von Antitoxinen nicht stattfinden könnte. Daß äußere Eingriffe, also überwindbare Schädigungen, z. B. zur Parthenogenesis führen können, geht auch uns Insektenforscher an.

Der Oxforder Biologe **Huxley** (nur ein Namensverwandter jenes bekannten Gelehrten aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts?) hat Studien über „die Verbrechen in der Tierwelt“ zusammengestellt. Auch die Bienen sollen, wenn sie „ihre Wutanfälle“ bekommen, durchaus als Verbrecher anzusehen sein. Uns scheint hier doch eine zu sehr vermenschlichende Tendenz vorzuliegen,*) die freilich als Reaktion gegen die moderne Tierpsychologie verständlich ist, die das Tier lediglich, wie schon am Anfang der neueren Philosophie **Descartes**, als Reflexautomaten (**Doflein** den Ameisenlöwen, vgl. auch dazu die Rezension des Verf. in dieser Z.) ansieht.

Im Gebiete der Oberförsterei **Kunersdorf** bei **Potsdam** (es ist dies nicht mit dem durch die Niederlage Friedrichs des Gr. bekannten bei Frankfurt a. O. liegenden zu verwechseln) waren im vorigen Jahre durch die Kiefernblattwespe 6000 Morgen Waldbestand („natürlich“, wie man hier in der märkischen Heide sagen kann: reine Kiefernbestände, „Monokulturen“ nach **Escherich**) vernichtet. Für dies Jahr (1927) hegte man große Befürchtungen, sah aber glücklicherweise von der jetzt auch hier so beliebten, obwohl für unsere relativ kleinen Wälder durchaus nicht passenden Flugzeugbekämpfung ab. So ist denn auch ohne besondere Bekämpfung die Plage dieses Jahr in erträglichen Verhältnissen geblieben. — Daß die Monokulturen geradezu ideale Brutstätten für Schädlinge jeder Art aus dem Insektenreiche sind, hat hierzulande **Escherich** zuerst nachdrücklich öffentlich betont — die Forstleute waren sich darüber freilich schon seit Jahrzehnten klar. Schon **Goethe** beklagte „die geradzeiligen Kameralforsten.“ Zur Regel wurden sie nach den Waldverwüstungen, die damals die Franzosen — ganz wie jetzt in der Pfalz — angerichtet hatten. Zumal Preußen, das hart am Rande des Bankrottes stand, sich aber lieber durchhungerte, mußte damals, um sobald wie möglich wieder Waldrente zu bekommen, auf Gedeih und Verderb Kiefern pflanzen. Leider wurde das damals durch die Not der Zeit gebotene Verfahren, dem

*) Man vgl. des Unterzeichneten noch unvollendeten Aufsatz über Insektenpsychologie und dessen Literaturnachweise.

bürokratischen Trägheitsgesetze entsprechend, noch lange fortgesetzt, wo es nicht mehr nötig war. Erst in allerletzter Zeit wird wieder der für unsere Verhältnisse einzig richtige, forstlich allerdings etwas unbequemer zu betreibende Plänterwald mit Femelschlag mehr bevorzugt. Versteht sich, daß auf den diluvialen Dünenhügeln der Eiszeit oft deshalb nur Kiefern, allenfalls mit Birken (die aber meist vorzeitig kränkeln und absterben) untermischt gepflanzt werden müssen, weil keine andere Baumart dort fortkommt und das Verödenlassen natürlich nicht am Platze ist.

Die jüngste Kanaldurchschwimmungsmanie, bei der auch als Satyrspiel der plumpe Schwindel nicht gefehlt hat, lenkt unwillkürlich unsere Gedanken auf unsere Lieblinge, die ja auch kleinere und sogar größere Meeresteile zu überfliegen wohl imstande sind. Aus einem Artikel hierüber in der „Potsdamer Tageszeitung“ sei folgendes wiedergegeben (daß die Aufmachung laienhaft und nicht alles buchstäblich zu nehmen ist, braucht den Lesern nicht erst besonders gesagt zu werden):

„Wie weit der Königsfalter zu fliegen vermag, ergibt sich aus der Tatsache, daß man diese Schmetterlinge über 3000 Km. von dem amerikanischen Kontinent entfernt auf den Hawaii-Inseln gefunden hat, wo sie vollkommen unbekannt waren, bevor dort eine für sie geeignete Nahrungspflanze, der Milchbaum, eingeführt wurde. Es gibt keine Erklärung für dies plötzliche Auftreten von großen Schwärmen des Schmetterlings auf den einsamen Hawaii-Inseln, als daß sie hinübergeflogen sind.

Nach englischen Forschungen kommen alljährlich Myriaden von Schmetterlingen von den Küsten des Mittelländischen Meeres nach den nördlichen Zonen; manche von ihnen stammen sogar aus Palästina und Syrien, und sie fliegen von England weiter, bis sie im Juli Island erreichen. Regelmäßige Flüge werden von Schmetterlingen über den Kanal ausgeführt. An warmen sonnigen Morgen fliegen die Tiere in langen Reihen von der französischen Küste ab und landen am Spätnachmittag an einer Stelle zwischen Dover und Brighton. Sie fliegen zwar nicht in einzelnen Reihen hintereinander, aber doch in schmalen Schwärmen, die von Führern(?) geleitet werden. Solche Schwärme landen dann 2 bis 3 Stunden lang, in jeder Minute ein paar Hunderte, und doch wählen diese Hunderttausende alle einen kleinen Landstreifen von nicht mehr als 400 Meter Ausdehnung. Wenn der Wind umspringt, wird der Schwarm freilich um einige Kilometer abgetrieben.“

Von den uns in letzter Zeit zugegangenen Katalogen seien folgende besondere namhaft gemacht:

Emmerich Reitter, der Sohn und Nachfolger des berühmten **Edmund Reitter**, sendet uns aus der Tschechoslowakei den Preiskatalog VI über abgebbare ent. Literatur, sowie die Nachtrags-

Koleopterenliste LXXXVI nebst einer 3. Offertenliste zu. Wir empfehlen sie unsern Lesern aufs beste, d. h. den Neulingen, denn für die älteren Entomologen bedarf es keiner Empfehlung Reitters mehr!

Ferner erhielten wir aus Frankreich, als erfreuliches Zeichen der wissenschaftlichen Wiederannäherung, zugesandt:

Catalogue des Coléoptères de Provence
Par la Société Linnéenne de Provence, Marseille,
Marseille 1924 (~1925?).

Von diesem bemerkenswerten Käferverzeichnis liegen dem Ref. durch Vermittlung der „REICHS-TAUSCH-STELLE, Berlin C 2 im Schloß“, nur zwei größere zusammenhängende Stücke vor:

1.) pp. 189 - 608, Art-Nr. 2225 - 3137, Phalacridae (partim) - Cebronidae, nebst Inhaltsverzeichnis - und

2.) pp. 509 - 596 Art-Nr. 4384 - 4606, Chrysomelidae (partim) nebst Inhaltsverzeichnis.

Im ersten Teil sind u. a. auch die Coccinelliden behandelt. Danach scheinen Aufenthaltsorte und Häufigkeit dort dieselben zu sein wie bei uns. Auch dort ist gerade die Larve der *Coccinella 7-punctata* L. von einem parasitischen Hymenopteron heimgesucht, wie dies Ref. (man vgl. auch seine demnächst in dieser Zeitsch. erscheinende coccinellidologische Arbeit!) selbst mehrfach bei eigenen Zuchten feststellen konnte. Der Name des Insekts, den er nicht ermitteln konnte, wird hier zu: *Dinocampus terminatus* Nees. (Hymen., Braconidae) angegeben. Es dürfte sich in beiden Fällen wohl um den gleichen Parasiten handeln. Weshalb er nur gerade diese Art befällt, bleibt, wie in fast allen solchen Fällen, natürlich unaufgeklärt.

Ref. hofft, die fehlenden Teile des Kataloges von der Gesellschaft noch nachträglich erhalten zu können.

Ganz besonders hingewiesen sei auf: **Otto Bang - Haas.** NOVITATES MACROLEPIDOPTEROLOGICAE. — Katalog der im „Seitz“ nicht enthaltenen und seitdem neu beschriebenen Paläarktischen Macrolepidopteren. I. Band. Bis zum Jahre 1920. Dresden-Blasewitz. 1926. 238 S. 8°. Preis 15 M. (Folgende Bände werden für die Bezieher des ersten zu ermäßigtem Preise abgegeben.)

„Der erste Teil des vorliegenden Kataloges enthält die Neupublikationen der Jahre 1907 bis 1920, soweit sie nicht im Seitzwerk enthalten sind. Nicht berücksichtigt wurden nur die von Fr Bryk in Strands Lepidopterorum Catalogus vom Jahre 1923 bearbeiteten *Teinopalpidae* und *Parnassiidae*. Dieser Katalog enthält als einzigen nicht-paläarktischen Falter: *Parnassius clodius* Mén. und bringt ca. 1500 im Seitz nicht aufgeführte Namen. Durch einen bloßen Abdruck wäre der vor-

liegende Katalog um mindestens zwei Bogen umfangreicher und nutzlos verteuert worden. Bei Benutzung dieses Kataloges erlaube ich mir ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß dieses Werk sich strengstens jeder Kritik der Publikationen enthält“ — obwohl sie manchmal sehr am Platze gewesen wäre. Dies zu tun, ist die Aufgabe des V. D. E. V., an die er unter Herrn A. U. E. Aue's rühriger Leitung ja bereits herangetreten ist. Da wird ihm dieser Katalog, dessen Zusammenstellung, wie wir dem Verf. gern glauben, recht mühevoll war, wertvolle Dienste zu leisten berufen sein. — Mögen sich aber auch recht viele Vereine und Private als Abnehmer finden, damit der Verf. für seine Mühe belohnt und der II. Band womöglich verbilligt wird!

Von dem großzügig angelegten Werke **Erwin Lindners**: Die Fliegen der paläarktischen Region, sind uns Lieferungen 9—19 zugekommen. Von der Familie der *Ephydridae* führt der Bearbeiter Becker im Register allein 400 Arten auf, allerdings auch Synonyme darunter! Da eine derartig vollständige Zusammenstellung, bei der auch die Biologie zu Worte kommt, bisher fehlte, wird dies Werk jedem Fliegenforscher unentbehrlich sein. Doch auch in den Vereinsbibliotheken sollte es nicht fehlen. Die Schweizerbart'sche Verlagsanstalt in Stuttgart hat für eine gute Ausstattung gesorgt, nur ist das Papier etwas dünn, obwohl nicht schlecht.

Otto M.-P.

Bestimmungstabelle der Brenthidae.

Von R. Kleine, Stettin.

(Fortsetzung).

10. 9.-11. Fgl. verlängert *Nemocoryna* Sharp
 9.-11. Fgl. norm. 11
11. Prot. seitlich in der Mitte kräftig gedorn
Thaumatopsis Kln.
 Prot. an den S. glatt 12
12. F. sehr lang, bis ins vordere Drittel der El. reichend, K. vom Prot. nicht getrennt, letzterer nur undeutlich gefurcht
Scleotrachelus Kln.
 F. nicht über die Mitte des Prot. hinausreichend, K. vom Halse deutlich getrennt *Acratus* Lacord.

15. Tribus: Brenthini.

1. K. kurz und breit *Claeoderes* Schoenh.
 K. verlängert, immer bedeutend länger als breit 2
2. S. des K. parallel *Cephalobarus* Schoenh.
 K. nach hinten schmaler werdend **Brenthus** F.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1927/28

Band/Volume: [41](#)

Autor(en)/Author(s): Meißner Otto

Artikel/Article: [Entomologische Chronik. 321-325](#)